# DIE LOGENSCHWESTE

## MITTEILUNGSBLATT DES SCHWESTERNVERBANDES DER U.O.B.B. I

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M., Gärtnerweg 55.
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden. — Redaktionsschluß am 1. jeden Monats. — Erscheint am 15. eines jeden
Bestellungen nehmen alle Postämter an. — Bezugspreis und Bestellgeld 46 Reichspfennig für das Vierteljahr.

Nr. 11 | Kassel, 15. November 1931 | 4. Jahr



**Adressen des Vorstandes:**

Anna Lewy, Stettin, Elisabethstraße 10, 1. Vorsitzende
Dr. Frieda Sichel-Gotthelft, Kassel, Malsburgstraße 12, 2. Vorsitzende
Lilly Spanjer-Herford, Braunschweig, Friedens-Allee 3, stellvertr. 2. Vorsitzende und protokoll. Schriftführerin
Margarete Wachsmann, Breslau, Carmerstraße 19, korresp. Schriftführerin
Cilly Neuhaus, Mülheim (Ruhr), Leibnizstraße protokoll. und korresp. Schriftführerin
Bertha Kochmann, Berlin SW 19, Seydelstr. 19 a Postscheckkonto: Berlin 109 777
Johanna Baer, Frankfurt a. M., Finkenhofstraße 4 Verbandsbüros
(Verbandsbüro: Frankfurt a. M., Melemstraße 22, El Geschäftsführerin)

**Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung:** 1. Vorsitzende: Martha Schlesinger, Frankfurt a. M., Wol
**Kommission für Erholungsfürsorge für Kinder:** 1. Vorsitzende: Charlotte Hirsch, Berlin W 50, Augsburger Stra
**Kommission für Erholungsfürsorge:** 1. Vorsitzende: Erna Merzbach, Magdeburg, Logenhaus, Breiter Weg 139/1
**Kommission für Geistige Arbeit:** 1. Vorsitzende: Dr. Else Rabir Breslau, Wallstraße 14.


## EHRENPRÄSIDENT BERTHOLD TIMENDORFER

„Am Ausgang der verklungenen Feiertage" — so schreibt die Monatsschrift der Berliner Logen U. O. B. B. — „hat unser langjähriger verdienstvoller Führer, der ehrwürdige Mentor unseres Ordens, uns für ewig verlassen, erlöst von schwerem Leid, das ihm die letzte Zeit seines harmonischen Lebens kummervoll gestaltete."

In tiefbewegter Trauer stehen auch wir Schwestern an der Bahre dieses Mannes, der an der Spitze des Ordens viele Jahre der Schwesternfrage im Wort und Handeln stets seine aufrichtige Sympathie bewiesen hat. Es war gewiß nicht nur das Gefühl der Ritterlichkeit, das man von der Person dieses „siegesbewußten Optimisten" überhaupt nie mehr zu trennen vermochte, mit dem er sich für den Zusammenschluß der Schwestern, für ihren Einfluß auf den Kreis der Brüder, für ihr Wirken für den Orden und seine sozialen Aufgaben, voll und ganz eingesetzt hat. Die Gründerinnen und Führerinnen der Schwesternvereine wußten es vielmehr bei ihm ganz besonders zu schätzen, daß er sich so eifrig in diese Probleme, die ihm bestimmt zuerst ziemlich fern lagen, hineindachte und hineinarbeitete. Als er dann zu erkennen glaubte, daß ein gemeinsames Zielsuchen von den Schwestern angestrebt wurde, fand er den Mut, sie in einer G tagung öffentlich zu diesen Fragen Stellung ne lassen, um damit eine für die Schwestern so Frage zur Erörterung zu bringen. Er selbst tra ser Gelegenheit mit warmen, verständnisvollen als einer der wenigen Brüder für die vollko Gleichberechtigung der Frauen im ein.

Als „vollendeten Logenbruder, aufrechten, kr nen, lauteren Charakters, von unerschöpflicher güte" würdigen ihn die Brüder.

Auch in unseren Schwesternkreisen wird das A an Berthold Timendorfer nicht erlösche bei den Schwestern, die er bei früheren Logenfes ten durch seine geistreich humorvollen Reden seine persönliche Liebenswürdigkeit schnell für gewinnen wußte, noch weniger bei den vielen, die einen verständnisvollen Freund gefunden hatten!

Der Schwesternverband verliert in ihn warmen Fürsprecher, einen treuen Förderer der g samen Arbeiten!

**Martha Schlesinger, Frankfurt a**

## BERUFSAUSSICHTEN DER ABSOLVENTINNEN MITTLERER UND HÖHERER SCHULEN

**Von Dr. jur. Rebekka Zadik.**

Wenn schon in Zeiten wirtschaftlicher Hochkonjunktur die Frage der Berufswahl für die ins Erwerbsleben neu eintretende Jugend großen Schwierigkeiten begegnet, wieviel größer sind die Schwierigkeiten heute, eine richtige Berufsentscheidung zu treffen, wo die Wirtschaft einen so tiefen Depressionsgrad erreicht hat, und alle Berufsgruppen fast gleichmäßig von der wirtschaftlichen Not getroffen sind.

Eine große Hoffnungslosigkeit, um nicht zu sagen Verzweiflung, hat sich der breitesten Schichten bemächtigt und wirkt lähmend auf die Initiative bei der Ergreifung des Berufes. Der Gedanke, daß doch jeder Beruf überfüllt sei, daß die Chancen, vorwärtszukommen, in jedem Berufe gleichmäßig schlecht sind, entmutigt die Elternschaft wie die Jugend selbst und bewirkt außerdem eine so starke Voranstellung der materiellen Momente bei der Berufswahl, daß daneben die Momente der persönlichen Neigung und der persönlichen Eignung eine wesentlich untergeordnete Bedeutung gewinnen.

Angesichts der Trostlosigkeit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation, des ständigen Abbaues und des unaufhaltsamen Anwachsens der Arbeitslosigkeit, gewinnt die wirtschaftliche Aussicht, die wirtschaftliche Sicherung, die der zu wählende Beruf verheißt, eine vorherrsche deutung.

Da aber die wirtschaftliche Rentabilität eines Beruf Berufszweiges nie an sich, sondern immer nur im Zusa hange mit der gesamten wirtschaftlichen Situation, Standpunkte einer einzelnen Berufsgruppe, sondern Zusammenhange mit der gesamten Produktion, Güter lung und Konsumption innerhalb der Wirtschaft bear tet werden kann, da andererseits die wirtschaftliche ation eines Landes nicht nur unter dem Gesichspunkte wirtschaftlicher Faktoren, sondern sehr stark von Mome innerer und äußerer Politik abhängt, die nie von vo herein als konstante Größen in Rechnung gestellt wer können, so gestaltet sich die Beantwortung der Frage n den wirtschaftlichen Sicherheiten des gewünschten Beruf die an den Berufsberater gestellt wird, außerordentl schwierig.

Selbst bei intensivster Beobachtung der arbeitsmarktpolitischen Vorgänge und bei sorgsamster Registrierung der Veränderungen in der Aufnahmefähigkeit der einzelnen Berufe oder Berufsgruppen, wird der Berufsberater bestenfalls allgemeine Tendenzen der Entwicklung feststellen können und nur sehr selten in der Lage sein, eine sichere Prognose für die Zukunft eines Berufes zu stellen. Eine augenblickliche Besserung oder eine augenblickliche Erschwerung innerhalb eines Berufes oder Berufszweiges kann eine

…nde Erscheinung sein, ohne daß daraus weit-schlüsse für die Zukunft gezogen werden dürften. heute über allen Berufen eine Wolke der wirt-n Unsicherheit hängt, und in keinem Berufe die wirtschaftlichen Fortkommens greifbar in Erschei-en, muß für die Berufswahl die Übereinstimmung nlichen Anlagen und Fähigkeiten mit den Erfor-des Berufes entscheidend sein. Es muß in dem selbst die Möglichkeit liegen, auf dem Gebiete des wählten und gewünschten Berufes das Bestmög-sten. Tüchtigkeit im Beruf ist keine von außen Menschen beizubringende Eigenschaft, sondern iner ihm innewohnenden Kräfte, Anlagen und n. Diese auf einer Eignung für einen bestimm-beruhende Tüchtigkeit, verbunden mit dem Wil-stmöglichen Leistung innerhalb des gewünschten nd die wirklichen Kriterien für eine vorzuneh-ufswahl. Man versuche sich selbst zu erkennen, in sich selbst hinein, man prüfe sich, ob der in enommene Beruf irgendein Echo im Innern er-nan mit Lust und Liebe dabei sein kann.

…nn man sich bei einiger Energie fast in jeden narbeiten, ob man dabei aber die optimalste Lei-ringen kann, ob man im Wettstreit mit den für uf wirklich geeigneten Menschen wird bestehen s allerdings ist eine andere Frage.

…en doch fast täglich dieselbe Erfahrung, daß die chtigen, die wirklich für ihren Beruf geeigneten weniger unter der Arbeitslosigkeit leiden, und rbeitslos geworden sind, leichter Arbeit wieder r für seinen Beruf wirklich geeignete, in seinem klich leistungsfähige Mensch ist sicherer, rascher, anpassungsfähiger, vielseitiger, darum umstel-r als derjenige von seinen Berufskollegen, der den Beruf erlernt hat, der aber ebenso gut in ren Berufe unterkommen könnte und hier wie urchschnittsleistungen vollbringen kann.

…he sich daher von überkommenen Vorurteilen erte den zu ergreifenden Beruf nicht nach dem nsehen, das er gegenwärtig genießt. Wieviele lchen ergreifen das akademische Studium nicht inneren Notwendigkeit, sondern weil die n Berufe oben auf der sozialen Stufenleiter Man vergegenwärtige sich stets, daß bei dem der-Andrang zum akademischen Studium nur diejeni-sanwärterinnen Chancen haben, vorwärts zu kom-überdurchschnittliche Leistungen auf ihrem Ge-vorzubringen in der Lage sind. Schon mehren sich gen und Warnungen wegen der Überfüllung des ufes, des juristischen, chemischen und ärztlichen Be-Schon wird die Frau auf allen Gebieten als unlieb-onkurrentin empfunden, und es fehlt nicht an Ver-sie aus den von ihr behaupteten Stellungen heraus-gen.

…gilt nicht nur für die akademischen Berufe. Auch die nnischen Berufe mit ihren vielseitigen Betätigungs-hkeiten für die Mädchen mit mittlerer und höherer ildung als Buchhalterin, fremdsprachliche Korrespon-, Privatsekretärin, Bureauangestellte bei Vereinen Behörden, als Bankbeamtin, Verkäuferin, Abteilungs-in, Einkäuferin oder Filialleiterin bieten nur den tat-ch für diese Beschäftigungsarten geeigneten, mit einer dlichen und vielseitigen Ausbildung ausgerüsteten Mäd-einige Sicherheiten.

…asselbe gilt von den sozialen und pflegerischen Berufen, den Berufen der Säuglings- und Krankenpflegerin, der ndergärtnerin, Hortnerin ,der Jugendleiterin, der Wohl-rtspflegerin in den verschiedenen Zweigen der öffent-chen und privaten Wohlfahrt, die alle sehr hohe Anfor-erungen an die Arbeitswilligkeit, Dienstbereitschaft, Aus-lauer, Intelligenz, geistige Reife und körperliche Leistungs-fähigkeit stellen. Man täusche sich nicht, man halte gewis-senhaft Innenschau und übe strenge Selbstkritik, ehe man sich für einen dieser Berufe entscheide, umso mehr als auch die wirtschaftlichen Aussichten in diesen Berufen keine guten sind: Sparsamkeitsmaßnahmen und Abbau einerseits, ein großes Angebot an Kräften andererseits.

Ebenso gewissenhaft prüfe man sich, wenn man in einen der Berufe hineingehen will, die zum wissenschaftlichen Hilfsdienst gehören. Ich meine hier die Berufe der technisch-medizinischen, der technisch-chemischen Assistentin, der Röntgenassistentin, der Heilgymnastin und der orthopädischen Turnlehrerin, der Bibliothekarin im mittleren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken oder als Bibliothekarin in Volksbüchereien. Diese Berufe erfordern alle die Fähigkeit sachlicher Konzentration und exakter Arbeit, eine intensive Beobachtungsgabe und ein wissenschaftliches Interesse. Auch hier sind die Anstellungsgelegenheiten gering, das Angebot an Kräften groß.

Wenig Beachtung findet bei den Absolventinnen mittlerer und insbesondere höherer Schulen das Handwerk. Für praktisch beanlagte, handgeschickte, mit gutem Geschmack und Kunstverständnis begabte Mädchen bietet die Damenmaßschneiderei ein Betätigungsfeld, auf dem sie sich nach Ablegung der Gesellinnen- und Meisterinnenprüfung aufarbeiten können, entweder zur selbständigen Leitung eines eigenen Ateliers oder als Direktrice in einem Spezialgeschäft für Damenmoden. Abiturientinnen, die neben dem praktischen Können pädagogische Fähigkeiten besitzen, steht überdies die Möglichkeit offen, sich zur Gewerbelehrerin auszubilden.

Weniger günstig sind die Berufsaussichten der mit dem Handwerk in Verbindung stehenden kunstgewerblichen Berufe, wie Photographin, Goldschmiedin, Weberin, Stickerin, Innenarchitektin, Plakat-, Reklame-, Mode- und Musterzeichnerin, Buchbinderin u. a. Unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen leidet das Kunstgewerbe, das sozusagen die Peripherie des Lebens bedient, besonders schwer. Nur den besonders talentierten, ja den allerfähigsten, kann geraten werden, in diese Berufe hineinzugehen, und auch dann nur, wenn die Möglichkeit einer vielseitigen und technisch gründlichen Ausbildung gewährleistet ist. Leider werden nur zu häufig die persönlichen Fähigkeiten der Anwärterin überschätzt, die Notwendigkeit einer fachmännisch gründlichen Ausbildung unterschätzt, und das Resultat ist eine große Masse arbeitsloser Kunstgewerblerinnen.

Am wenigsten werden von den Absolventinnen der mittleren und höheren Schule die hauswirtschaftlichen Berufe geschätzt. Es liegt daran, daß sich bislang allgemein die Überzeugung noch nicht durchgesetzt hat, daß die hauswirtschaftliche Tätigkeit eine gelernte Arbeit ist, die Intelligenz, Anpassungsfähigkeit, Umsicht und Gewissenhaftigkeit voraussetzt.

Es herrscht heute noch die Meinung, als handle es sich auf dem Gebiete der hauswirtschaftlichen Arbeit um eine von jedem Mädchen anzufassende und ohne besondere Vorkenntnisse auszuübende Arbeit, die sozusagen als Notbehelf und auf gut Glück bis auf weiteres übernommen wird, um bei einer nur leise winkenden Gelegenheit, in einen anderen Beruf überzugehen, sofort wieder aufgegeben zu werden.

Bei dieser Beurteilung ist es nicht weiter verwunderlich, wenn die Absolventinnen höherer Schulen sich als deklassiert vorkommen, wenn sie, durch die Not getrieben, in die hauswirtschaftlichen Berufe hineingehen. Man verkennt hierbei die Tatsache, daß eine gute Schulbildung auch auf dem Gebiete der hauswirtschaftlichen Arbeit kein verlorenes Gut bedeutet, denn sie befähigt das Mädchen zu überdurchschnittlichen Leistungen in Bezug auf Organisation, Auffassung und Ausführung der Arbeit, man verkennt die spezifisch fraulichen Werte der Hausarbeit, man verkennt, daß jedes Mädchen vom Hause aus sich für zwei Berufe ausbilden muß. Denn so schlecht auch die Zeiten sind, geheiratet wird doch in einer ganzen Anzahl von Fällen. Überdies bietet die Einführung der staatlichen Haushaltspflegerinnen-Prüfung den organisatorisch begabten, von vertieftem hauswirtschaftlichen Interesse erfüllten Mädchen eine Aufstiegsgelegenheit, die ihren Aktionsradius sehr wesentlich erweitert.

Zwar ist gegenwärtig auch die Aufnahmefähigkeit der hauswirtschaftlichen Berufe herabgesetzt, immerhin bieten sich hier größere Möglichkeiten.

Was ist nun das Resultat des von uns unternommenen Überblicks über die Berufsaussichten der Absolventinnen mittlerer und höherer Schulen?

Es stehen ihnen an sich, je nach Eignung und Neigung, viele, ja den Absolventinnen der höheren Schulen alle Berufsmöglichkeiten offen. Dagegen sind die wirtschaftlichen Aussichten fast in allen Berufen schlecht. Es hieße aber einen unverantwortlichen Pessimismus predigen und den Mädchen jede Lebensfreude und Zukunftshoffnung nehmen,

wollte man Schwarzmalerei betreiben. Man ist verpflichtet, die Mädchen auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, man ist aber nicht berechtigt, sie abzuschrecken. Vielmehr muß man bemüht sein, das Vertrauen der Mädchen zu ihren eigenen Fähigkeiten und Können zu festigen, ihren Glauben an die Zukunft und ihren Mut zu stärken, damit sie so ausgerüstet einer Zukunft entgegengehen sollen, die für sie trotz allem Erfüllung bedeuten kann.

## TAGUNG DES BUNDES DEUTSCHER FRAUENVEREINE

Der Bund Deutscher Frauenvereine hielt seine 17. Generalversammlung Anfang Oktober in Leipzig ab. Das erste der behandelten Themen, „Das Berufsschicksal der weiblichen Jugend", brachte die groß angelegten Ausführungen Dr. Gertrud Bäumers, in denen sie die nationale Kraftprobe beleuchtet, vor der das deutsche Volk noch einmal steht. Die drei großen Aufgaben, die durch diese schwere Lage besonders den Frauen und der Jugend erwachsen, sind: das Ringen um die nationale Sicherheit und Wiedererstehung unseres Volkes, das Ringen um die wirtschaftliche Daseinsform, und das Ringen um die Erhaltung der seelischen Kraft, der Erneuerung unserer Kultur. Die erste Forderung liegt im Rahmen der Staatsbürgerlichkeit, die zweite betrifft das berufliche Schicksal der Frau und der Jugend, und der für die Forderung des Tages geprägte Ausdruck des „Stillhaltens" wird auch gefordert für das Seelische und Kulturelle, sowie für das Berufsschicksal der Frau. Die letzte Aufgabe erfordert Bereitschaft und Kraft, die sich die Frauen erhalten müssen, um die Zukunft nach dieser ungewissen Gegenwart sicher zu stellen.

Dr. Käte Gaebel führte in ihrem Vortrag: „Die deutsche Wirtschaft und das Berufsschicksal der Frau" tief in Einzelheiten, die ihr durch die umfassende Kenntnis der Berufspraxis in allen Berufsschichten geläufig ist. Die Tatsache, daß die Frauen sehr selten in die höchsten Berufsschichten eindringen und meist schlechter bezahlt werden als der Mann, verpflichtet zur allerbesten Ausbildung der Frau auf allen Gebieten. Die Erziehung zur Anpassungsfähigkeit scheint ihr eine der starken Aufgaben der Frauen zu sein, damit nicht das schon Errungene wieder verloren geht. Die Not, die Sieger und Besiegte erfaßt hat, muß eine Weltatmosphäre des Vertrauens zeitigen auf die sittlichen Kräfte unseres Volkes.

Frau Dr. v. Zahn-Harnack, die neu gewählte Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine, eröffnet die Abendvorträge. „Die Aufgaben der Frauenbewegung von heute" gliedert sie in wirtschaftliche, kulturpolitische und in weltpolitische Aufgaben.

Über den „Beruf als Lebensinhalt" referiert Hannah Roehr. Sie spricht von der Sorge, ehe die Frau in den Beruf kommt, und wie er sodann als Lebensinhalt nicht nur Glück und Frieden bedeutet, sondern weiter Kampf. Diesen Kampf zu erleichtern, ruft sie die Frauen auf, die durch Anteil am Lebendigen durchhelfen sollen durch das Dunkel. Dr. Else Brökelschen bestreitet den letzten dieser Abendvorträge mit dem Thema „Familie als Lebensinhalt". Unter Bezugnahme auf das Werk der „Familienforschung" (Dr. A. Salomon) prüft sie die Vorbedingungen der Familie und kommt zu dem Resultat, daß die Familie, trotz aller Versuche, aus der abendländischen Kultur nicht heraus zu lösen ist und daß bisher etwas gleichwertiges nicht aufgerichtet worden sei.

Der 2. Tag brachte das große Thema der „Abrüstungsfrage" und die Stellungnahme der Frauen. Frau Dr. Magnus v. Hausen sprach über „Die politischen und militärischen Probleme der Abrüstungskonferenz 1932 in Genf". Das sehr spröde und schwierige Material wurde vollendet gemeistert, und aus nackten Zahlen und Paragraphen erwuchs das erschütternde Bild der Bedingungen, unter denen das deutsche Volk gezwungen ist, an der bevorstehenden Konferenz teilzunehmen.

Dr. Alice Salomon und Dr. Uhlich-Beil rollten im Zusammenhang damit in ihren Referaten „Die Stellung der Internationalen Frauenwelt zur Abrüstung" ein Bild des Verständigungswillens zwischen den Frauen aller Länder auf. Die Friedensbewegung, die ausschließlich auf Grund von Verständigung und Gerechtigkeit aufgebaut ist, hat als Ergebnis ihres Willens eine Weltaktion in die Wege geleitet in Form einer großen Kundgebung an die bevorstehende Abrüstungskonferenz in Genf. Einmütig angenommen wurden vom Bund Deutscher Frauenvereine zwei Kundgebungen mit dem für Deutschland typischen Vorbehalt. (Als Fußnote.) Millionen von Einzelunterschriften von Frauen in allen Ländern der Erde sollen in Genf von dem Willen und dem Bekenntnis der Frauen zum Frieden Zeugnis ablegen.

Der Abendvortrag der Dichterin Ina Seidel „Abrüstung, Welterneuerung oder Weltzusammenbruch?" gab einen historischen Überblick über die Entwicklung der Friedensidee und die verschiedenen Formen des Krieges aller Zeiten. Der Hymnus an den Frieden, den zu verteidigen die Frau das Recht hat, klingt aus: Frieden wollen heißt das Leben schützen, erhalten — und Frauenbewegung ist Friedensbewegung. M. Piorkowski, Stettin.

## GESAMTVORSTANDSSITZUNG DES JÜDISCHEN FRAUENBUNDES

Im Anschluß an die interessante Tagung des Bundes Deutscher Frauenvereine fand am 11. und 12. Oktober in Leipzig die Gesamtvorstandssitzung des jüdischen Frauenbundes statt. Die Vorsitzende, Frau Brenner, eröffnete die Tagung mit Worten warmen Gedenkens an unsere unvergeßliche Ehrenvorsitzende, Schwester Ernestine Eschelbacher, die lange Jahre Mitglied des E. V. des j. Frauenbundes war. Sie betonte den Charme dieser einzigartigen Persönlichkeit, deren größte Stärke die seltene Verbindung von Güte und Klugheit gewesen sei. So wie Ernestine Eschelbacher nie in der Arbeit versagt habe, so habe auch ihr nie ein Mensch eine Bitte abschlagen können. Ihr weiser Rat und ihre ausgleichende Persönlichkeit werde der jüdische Frauenbund schwer vermissen. — Es wurde beschlossen, der Ernestine Eschelbacher-Stiftung eine Summe zu überweisen.

Nach den üblichen vereinstechnischen Feststellungen berichtete Frl. Kaminski, daß der J. F. B. nicht mehr wie bisher seinem Kampf gegen den Antisemitismus, der nach den Statuten zu seinen Aufgaben gehöre, durch die Art der geleisteten sozialen Arbeit Genüge getan finde und daß daher diese Tagung ganz speziell dem Kampf gegen den Antisemitismus, der auf ein aktiveres Gleis geführt werden müsse, gelte.

Klara Caro-Köln hielt dazu das einleitende Referat. Sie gab einen kurzen historischen Rückblick über die Entwicklung des Antisemitismus, der in seiner Stärke heute für uns Juden tragisch sei, weil unsere Existenz durch die Weltwirtschaftskrise besonders gefährdet sei. Gerade der J. F. B. sei eine geeignete Plattform für diesen Kampf, weil er durch seine soziale Arbeit in Verbindung mit den anderen Konfessionen stehe. Die Referentin verlangte eine intensive Beteiligung an der interkonfessionellen sozialen Arbeit und schlug eine Arbeitsgemeinschaft mit christlichen Frauen vor, um diese mit unserem Judentum näher bekannt zu machen. Ihnen müsse bewiesen werden, daß wir nichts zu verhehlen und nichts zu verstecken haben. Aber auch im täglichen Leben müsse jede von uns den Kampf aufnehmen. Unbedingt notwendig dazu aber wäre, daß jede Frau und jeder Jugendliche über das nötige geistige Rüstzeug verfüge. So würde Samen ausgestreut, der vielleicht erst in späterer Zeit Früchte trage, aber dies dürfe uns nicht abhalten, denn noch nie hätten Führer in Jsrael das Land ihrer Sehnsucht geschaut.

Die lebhafte Diskussion ergab die dankbare Bereitschaft der Frauen zu dieser Arbeit. Auch der C. V., vertreten durch Frau Dr. Edelheim, sprach den Dank dieser bisher einzigen Organisation, die systematisch den Kampf gegen den Antisemitismus führt aus für die verbreiterte neutrale Basis, die nun der J. F. B. bilden werde.

Der folgende Tag brachte von früh 9 Uhr bis abends 11 Uhr ein wohlgerütteltes Maß an Arbeit. An der Hand des in der Septembernummer der Blätter des J. F. B. veröffentlichten Geschäftsberichtes wurde jedes Gebiet der Arbeit durchgesprochen. Es sei besonders hervorgehoben, daß durch vorausschauende Sparmaßnahmen der Etat balanciert. Neu-

gründungen seien in der heutigen Zeit schwer, deshalb müßte besonderer Wert auf Anschlüsse von Vereinen gelegt werden. Die Tagungen der Landesverbände sollten nach Möglichkeit nicht ausfallen. Sie hielten die ganze Organisation zusammen. Über Isenburg hörte man viel Lobendes, ebenso über Wyk auf Föhr. Leider hätten beide Heime unter der Not der Zeit zu leiden. Sie müßten aber mit Aufbietung aller Kräfte dem J. F. B. als unersetzliches Gut erhalten bleiben. Auch der Adoptionszentrale und der Gefährdetenfürsorge entziehe man mit Isenburg den Boden, auf dem sie ständen. Die Aussprache über die Gefährdetenfürsorge nahm nach einer von Hannah Karminski gegebenen Einleitung, die sie in zwei Teile gegliedert hatte, 1. Isenburger Zöglinge, 2. nachgehende Fürsorge, einen breiten Raum ein. Der Referentin wurde die Leitung des bisherigen Arbeitskreises als neuerstandene Kommission Gefährdetenfürsorge übergeben. Zum Thema geistige Arbeit wurde beschlossen, daß der J. F. B. und unser Schwesternverband innerhalb ihrer Landesverbände und Distrikte gemeinsame Vortragsreisen zusammenzustellen versuchen sollen.

Frau Gertrud Prochovnik, die Leiterin des jüdischen Arbeitsnachweises in Berlin, bot in einem Referat über „Wirtschaftskrise und Beruf" dem anwesenden Gesamtvorstand und den dazu eingeladenen Mitgliedern der Leipziger Ortsgruppe des J. F. B. interessantes Material aus ihrer Arbeit. Zusammenfassend kann man nur sagen, daß sie vor Allem vor einer dilettantischen Ausbildung warnt, sie verlangt eine möglichst gründliche und vielseitige auf jedem Gebiet. Zum Beispiel müsse jede Schneiderin möglichst auch Modezeichnerin und jede Verkäuferin Zuschneiderin sein, wenn sie heute ihren Platz behaupten wolle. Vor vielen Berufen, z. B. dem der Telefonistin, Frisörin, Gärtnerin, Haustochter, Hausdame, Gymastiklehrerin, Wohlfahrtspflegerin und anderen sozialen Berufen warnte die Referentin ausdrücklich. Sie seien alle überfüllt. Dagegen biete der Krankenpflegerinberuf, derjenige der Reklamejournalistin für schriftbegabte Mädchen, der Beruf der Propagandistin und auch der der Verkäuferin, wenn sie als Lehrmädchen von Grund aus anfangen, noch Aussicht. Der Mangel an gut ausgebildeten jüdischen Verkäuferinnen wird auch in der sehr lebhaften Diskussion hervorgehoben. Das Ergebnis der Diskussion war die Ansicht, daß man den jungen Menschen vor allem den Beruf ergreifen lasse, zu dem sie Begabung und Neigung führe. Nur in einem solchen Beruf würden sie dann auch am leichtesten über den Durchschnitt leisten und dadurch ihren Platz behaupten.

Die erste Etappe der neu begonnenen Arbeit gegen den Antisemitismus und auch gleichzeitig den Höhepunkt der ganzen Tagung, für dessen Miterleben wohl jede der Anwesenden dankbar war, bildete die erste Abendveranstaltung. Der J. F. B. hatte die Gelegenheit der Anwesenheit so vieler prominenter christlicher Frauen durch die vorangegangene Bundestagung in Leipzig benützt, diese zu einer Aussprache über den Antisemitismus einzuladen. Da die Tagung des Bundes deutscher Frauenvereine am Sonnabend zu Ende gegangen war, hatten leider eine Anzahl der geladenen Frauen Leipzig schon verlassen und sich bei Frau Brenner schriftlich entschuldigt. Umso mehr Grund, den Erschienenen dankbar zu sein. Frau Brenner leitete diesen schwierigen Abend mit besonderem Takt und großer Gewandtheit. Drei Referentinnen, Bertha Pappenheim, Paula Ollendorff und Dr. Behrend, hatte der J. F. B. bestimmt, die jede in ihrer Eigenart das aussprachen, was sie den Gästen zu sagen hatten.

Bertha Pappenheim betonte als psychologisches Moment, daß deutsche Frauen in und nach dem Kriege zum ersten Male selber zu fühlen bekamen, was es heißt, für minderwertig gehalten zu werden. Jetzt erst müßten sie begreifen, wie uns Juden zumute sei, oft schon von vornherein abgelehnt zu werden. Wir Juden seien eine Minorität, und es sei kein fair play, sich einer solchen gegenüber schlecht zu betragen. Sei es denn klug, Geistigkeit abzulehnen? Wir Juden hätten nun einmal der Welt die großen Sozialreformer geschenkt. Antisemitismus sei des deutschen Volkes unwürdig. Er schmerze schon deshalb jede von uns. Man könne natürlich Vertrauen nicht verlangen. Aber wir wollen es uns durch unsere Arbeit verdienen. Über Deutschland seien durch diese antisemitische Welle ernste Stunden hereingebrochen. Wir Frauen wollen alle gemeinsam dagegen kämpfen, jüdisch im Sinn unserer jüdischen Religion, christlich im Sinn der christlichen Religion.

Paula Ollendorff zog sich gleichfalls die Parallele zwischen dem deutschen und dem jüdischen Schicksal. Nicht das Judentum mit seinen ewigen Werten stehe auf dem Spiel, sondern der hohe, deutsche Name. Wenn der Begriff des Mitmenschen, den das Judentum geschaffen habe, ins Wanken käme, wäre nichts mehr sicher. Alle Religionen hätten das Ziel, Gott ähnlich zu werden. Wir Juden müssen das Wissen, von dem was wir sind, was wir wollen und was wir tun, mehr verbreitern. Daß die Ethik des alten Testaments mit ihren Begriffen, Wegen und Zielen die Grundlage aller nachfolgenden Religionen sei, müsse den Bekennern der anderen Konfessionen bewußt werden. Der Weg des Judentums, „der heilige Weg", sei schwer. Er brauche die Gemeinsamkeit mit der Welt, weil sonst die heilige Mission des Judentums nicht zu erfüllen sei.

Dr. Behrend zog den Vergleich zwischen der Frauenbewegung und den Juden. Auch die Frauenbewegung stehe zur Zeit in einem schwierigen Stadium. Das Ende des Krieges habe der Welt eine innere Bereitschaft zum Frieden gebracht. Die Gewinnenden waren die Frauen und die Juden. Jetzt zeigt sich bei beiden wieder gemeinsam der Rückschlag. Aber die Frauenidee und die Ideen des Judentums seien stärker als aller Kampf gegen sie. Sie können nie untergehen.

Als erste der erschienenen Gäste dankte die neugewählte erste Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine, Frau Dr. von Zahn-Harnack für die Einberufung dieses Abends und für ihre Einladung. Sie stehe nicht an, zu erklären, daß sie den deutschen Antisemitismus für widersinnig, ja für unchristlich halte und daß sie mit ihrer ganzen Kraft dafür sorgen werde, dies im Sinne der Toleranz eines Lessing im Bund immer wieder zum Ausdruck zu bringen. Sie persönlich schlage jeden Antisemitismus mit der Frage, die eine einfache Frau aus dem Volk ihr einst vorgelegt habe: „Haben Sie schon einmal einen betrunkenen Juden gesehen oder einen, der seine Frau schlägt?" Mit warmen, herzlichen Worten stellt Frau Dr. v. Zahn-Harnack ihre Mitarbeit gegen den Antisemitismus zur Verfügung, und dankbar nimmt man diese Erklärung von dieser führenden Stelle der deutschen Frauenbewegung entgegen. Die beiden Frl. von Gierke, Frau von Körber, Frau Dönhoff, Fräulein Ida Gruner und Frau Schulze-Königsberg äußern sich in ähnlichem Sinn über die „Geisteskrankheit des Antisemitismus", die das deutsche Volk erfaßt habe. Kleine pädagogische Zirkel in den verschiedenen Städten werden vorgeschlagen, die die Kenntnis vom Judentum verbreiten helfen sollen. Jedenfalls ist eine gemeinsame Arbeit von Juden und Christen unbedingt erforderlich. Es gelte, die Geister zu schulen. Die übliche grobe Gedankenlosigkeit sei oft gefährlicher als Exzesse, dagegen helfe nur das häufige Zusammensein und gegenseitige Kennenlernen. Man könne diese Arbeit nur mit der für den Völkerfrieden vergleichen. Erst müsse die Völkerverständigung und dann die Völkerversöhnung kommen. Dies vorzubereiten sei Sache der Frau, des Elternhauses.

Das Ergebnis des schönen erhebenden Abends war die Gründung einer gemischten Kommission, der von jeder Seite 4 bis 5 Frauen angehören sollen. Sie werden die Arbeitswege überlegen, die dann in den verschiedenen Städten Deutschlands in Unterkommissionen begangen werden sollen.

Wir alle wollen hoffen und wünschen, daß der heilige Ernst und das ehrliche Wollen, das diesen Abend auszeichnete, nun auch in die Tat umgesetzt werde und so die Leipziger Tagung dem J. F. B. in der Zeit schwerster Not einen vollen Erfolg seines Strebens bringen möge.

Margarete Wachsmann.

## AUS DEM VERBAND

Wir erhielten Berichte über viele Gedenkfeiern in Distrikten und Vereinen für unsere unvergeßliche Schwester Ernestine Eschelbacher. Da sich diese Berichte natürlich in vielem stark ähneln, können wir bei unserm knappen Platz darüber auch nicht summarisch berichten und bringen an Stelle von Einzelreferaten nur diesen

## VORSPRUCH

zur **Ernestine Eschelbacher-Gedenkfeier.**

Es gibt Menschenhände,
Die ruhen nicht;
Es gibt Menschenherzen,
Die rasten nicht.
Und wenn wir sagen können:
„Der Geist der Segnung“ ist über sie gekommen
So gehörtest — „Du“ — zu jenen!

Du hast in Deiner all-liebenden Kraft
Viele Menschen erfreut,
Du hast mit Deinem mütterlichen Wesen
Manchen Armen betreut,
Du gabst oft müdgewordenen Herzen
Warmes belebendes Wort,
Wo Du warst — wo Du weiltest
War gesegneter Ort;
Du halfst viel Tränen trocknen
In schreiender Not.
Du schenktest Liebe — den Gewesenen
Zum letzten Gang — zum Tod.

Es gibt Menschenhände,
Die ruhen nicht;
Es gibt Menschenherzen,
Die rasten nicht;
Und wenn wir sagen können:
„Der Geist der Segnung“ ist über diese gekommen:
So gehörtest — „Du“ — zu jenen!

Hannah Schiff, Karlsruhe.

*

**Logenjugend.** Köln. Auswärtige Schwestern, deren Söhne oder Töchter sich augenblicklich in Köln aufhalten, werden gebeten, die Kölner Adresse ihrer Kinder möglichst umgehend Schwester Martha Coblenz, jetzt Werderstraße 1 mitzuteilen. Wir erinnern an die Adressen der Schwestern, die sich in anderen Städten für die Logenjugend interessieren.

Berlin: Schwester Minna Schwarz, Charlottenburg 4, Schlüterstraße 53;
Schwester Margarete Fried, Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 6, Amt: F 5, Bergmann 1262;
Schwester Elise Heilbut, Berlin S 42, Wassertorstraße 1-2, Tel. Amt: F 1, Moritzplatz 1795;
Schwester Jenny Horwitz, Berlin W 10, Lützowufer 11, Tel. Amt: B 1, Kurfürst 4760;
Frankfurt a. M.: Schwester Hansi Metz, Sophienstr. 30;
Freiburg: Schwester Grete Mayer, Goethestraße 31;
Hamburg: Schwester Tilly Zuntz, Haller Str. 9:
Karlsruhe: Schwester Frieda Stern, Beethovenstr. 11;
München: Schwester Jenny Baerwald, Haydnstr. 10, II;
Nürnberg: Schwester Ida Jakob, Kaulbachplatz 13; Schwester Emma Saemann, Fürtherstr. 2 a;
Stuttgart: Schwester Lucie Benario, Koppentalstr. 13

## AUS DEM VERBANDSBÜRO

**Ernestine Eschelbacher-Stiftung.** Im Monat Oktober gingen an Spenden ein: Jüdischer Frauenbund, anläßlich der Gesamtvorstandssitzung M. 100.—, Schwesternbund der Hillel-Loge, Hildesheim, M. 10.—, Schwesternvereinigung der Hardenberg-Loge, Frankfurt a. d. O., M. 10.—, Schwesternbund der Glückauf-Loge, Essen, M. 20.—, Jüdischer Frauenbund, Essen, M. 15.—, Schwesternvereinigung der Westfalia-Loge, Bielefeld, M. 20.—, Schwesternbund der Loge zu den 3 Erzvätern, Tilsit, M. 10.—. Wir danken allen Spendern auch an dieser Stelle.

**Änderungen.** Erfurt. Schwesternvereinigung der Erfurt-Loge, 1. Vorsitzende Schwester Gertrud Grünwald, Schmidtstedterstraße 30a. — Koblenz. Schriftsachen bitte zu richten an Schwester Anna Wolff, Gerichtstraße 4.

## AUS DEN DISTRIKTEN

Der südwestdeusche Distrikt hat es in diesem Sommer erstmals unternommen, eine Ferienkolonie ins Leben zu rufen, die erfreulicherweise alle Beteiligten befriedigt hat.

Es war damit 12—14jährigen Kindern von Logenangehörigen des Distrikts Gelegenheit gegeben zu gemeinsamem Ferienaufenthalt und Wandern unter der Leitung von Herrn Hauptlehrer Stahl und dessen Frau aus Mannheim. Die Kolonie bestand aus 14 Kindern, 9 Knaben und 5 Mädchen; sie war vom 3. bis 31. August im Jüdischen Hotel Stern in Hörden im Murgtal (Schwarzwald) einfach und gut untergebracht und vorzüglich verpflegt. Der Tagespreis betrug für ein Kind RM. 3.50.

Über den Verlauf des Ferienaufenthaltes gab mir Herr Hauptlehrer Stahl Ende August folgenden Bericht:

„Unser Ferienaufenthalt hier naht sich dem Ende. Ich glaube jetzt schon sagen zu können, daß alle Teilnehmer trotz der ungünstigen Witterung mit seinem Verlauf zufrieden sein werden.

Die Kinder sind, soweit es die Witterung irgendwie erlaubt, in freier Luft. Bei Regenwettter halten sie sich meist in dem offenen Vorraum auf, der gedeckt ist. Der Appetit ist sehr gut und das Essen vorzüglich, so daß unglaubliche Mengen vertilgt werden. Die Kinder sehen auch durchweg frisch und gesund aus. Trotzdem wir einige Male naß wurden, ist bis jetzt keines erkrankt. Der Aufenthalt in frischer Luft härtet ab.

Die Kinder haben sich, trotz verschiedenen Alters und verschiedener Neigungen, vom ersten Tag an gut zusammen vertragen und spielen schön zusammen. Sie sind folgsam und machen uns keine Schwierigkeiten.

Wir machten schon mehrmals größere Ausflüge, z. B. nach Baden-Baden, nach Kaltenbronn, Hohloh; unser größter Ausflug, der auf die Hörnisgrinde gehen sollte, wurde leider derartig verregnet, daß wir nur bis Untersmatt kamen und umkehren mußten. Eine Wanderung Teufelsmühle—Herrenalb steht noch bevor. Wir besuchten mit den Kindern das Schlößchen Favorite bei Kuppenheim und das Volksschauspiel „Andreas Hofer“ in Ötigheim, wovon sie ganz begeistert waren. Baden und Schwimmen konnte man leider nicht allzuoft; auf der Wiese hinter dem Hause aber herrschte fröhliches Treiben.

Den Kindern gefällt es so gut, daß alle das baldige Ende des Ferienaufenthaltes bedauern. Frau Rosenthal-Mannheim hat vor acht Tagen das Wochenende hier verbracht und war sehr befriedigt von dem Gesehenen. Auch der Präsident der Heilbronner Loge, Herr Dr. Kern, war am Sonntag einige Stunden hier und äußerte sich sehr zufrieden über die gute Unterbringung der Kolonie . . .“

Ich möchte Herrn und Frau Stahl auch an dieser Stelle nochmals meine Anerkennung aussprechen für die verständnisvolle Leitung der Kolonie und den Mannheimer Schwestern und Brüdern besonders danken für die eifrige Mitarbeit bei der Vorbereitung.

Adele Rieser.

*

Am Sonntag, den 18. Oktober 1931, fand in Allenstein die diesjährige Distriktstagung des ostpreußischen Schwesternverbandes statt. Anwesend war die Vertreterin des engeren Vorstandes, Schw. Bertha Kochmann-Berlin, die Distriktsvorsitzende Schw. Hurwitz-Königsberg, die Delegierten und Gäste der dem Distrikt angeschlossenen Schwestervereine Allenstein, Insterburg, Königsberg und Tilsit, der Beamtenrat der ostpr. Loge Allenstein sowie zahlreiche Schwestern des dortigen Schwesternbundes. Nach Begrüßungen von verschiedenen Seiten wurde eine Gedenkfeier für Schw. Eschelbacher abgehalten. Dann eröffnete Schw. Hurwitz die Tagung und gab den Bericht über die im letzten Jahre geleistete Distriktsarbeit. Es folgten die Tätigkeitsberichte der einzelnen Schwesternbünde und die Beratung eines eingegangenen Antrags. Besonderes Interesse fanden ein Referat von Schwester Kochmann: „Gedanken zur Krise in der heutigen Mädchenerziehung“ und ein Vortrag von Schw. Lisbeth Cohn-Königsberg: „Berufsarbeit der Ehefrau“; beiden Vorträgen folgte eine lebhafte Diskussion.

Alice Hurwitz.

*

Die Tagung des Sächsischen Distriktes findet im November in Chemnitz statt.

# AUS DEN KOMMISSIONEN

## ZENTRALE DER KOMMISSIONEN FÜR SCHWESTERN-BERATUNG, FRANKFURT A. M. MARTHA SCHLESINGER, WOLFSGANGSTRASSE 104

**Bitte zu lesen!**

Unter Bezugnahme auf unsere Propagandanummer (August 1931) bitten wir erneut um eine weitgehende Berücksichtigung unserer Arbeit in allen Schwesternvereinen. Bei vielen tausend Schwestern, die zumeist über Personal verfügen, muß es möglich sein, immer über offene Stellen zu verfügen. Jede Vereinsvorsitzende und Vertrauensschwester hat sich mit allem Ernst, wie ihn die traurige Lage erfordert, dieser Aufgabe zu widmen. Die Bewerberinnen haben vorzügliche, oft langjährige Zeugnisse, scheuen keine Arbeit und übernehmen mit größter Gewissenhaftigkeit alle ihnen übertragenen Pflichten. Sie bei Bedarf anzufordern und eventuell mit in eine engere Wahl zu ziehen, ist Schwesternpflicht. Brüder und Schwestern, denkt stets daran, beachtet unsere Listen und wählt!!

Einige Verdienstmöglichkeiten für Schwestern haben sich erneut aus der Arbeit ergeben. Wir bitten unsere Vertrauensschwestern, sich von Fall zu Fall mit uns in Verbindung zu setzen. Nur direkte Logenangehörige kommen für unsere Beratungen in Betracht.

Die Zentrale bearbeitete im Oktober 111 neue Fälle. Erledigt wurden durch die Zentrale Frankfurt a. M. 21 Fälle, mit anderen Schwesternvereinen 36, Berufsveränderungen 2, Auskunftserteilung 58.

Von staatlich geprüften Bewerberinnen wurden erledigt: B. 2194, B. 2315, B. 2370, B. 2333, B. 2300, B. 2367, B. 2376, B. 2373, B. 2381, B. 2289, B. 2370, B. 2325, B. 2273, 759, 732, 765, 756, 768, 768a, 774, 770, 762.

**Stellengesuche von staatlich geprüften Bewerberinnen:**

B. 2217. **Mainz:** Kindergärtn., 21 J., langjähr. Stelle in kinderreicher Fam., Ia. Zeugn.

B. 2382. **Köln:** Kindergärtn., 22 J., f. Kleinkdr. u. Schulkdr., bew. in Säuglingspfl. und bes. bei kranken Kindern, hauswirtschaftl. erf., event. Mithilfe in Arztpraxis.

B. 2288. **München:** Kindergärtn., 23 J., lib., zu schulpflichtig. Kind., Ia. Zeugn., Näh- und Haushaltskenntn. vorh.

B. 2389. **Aschaffenburg:** Erz., 21 J., in Frankr. erfolgr. in Stelle gewesen, m. Praxis.

B. 2395. **Frankfurt a. Oder:** Kindergärtn., Hortn., 21 J., lib., mit absolv. prakt. Jahr, f. Heime, Hort, Kindergärt., event. priv., f. schwer erziehb. Kind., Ia. Zeugnisse.

B. 2404. **Heilbronn:** Kindergärtn., Hortn., 25 J., läng. Prax. in Heimen u. priv., pädagog. hervorragend befäh., hauswirtschaftl. Kenntnisse.

B. 2330. **Breslau:** Kindergärtn., Hortn., 21 J., orth., hebr. u. englische Kenntnisse.

B. 2303: **Köln:** Säuglings- u. Kleinkinderpfl., 25 J., bef. a. für gr. Kinder, sehr erf. in Krankenpfl., ganz vorzügliche Zeugnisse.

B. 2402. **Breslau:** Säuglings- u. Kleinkinderpfl., 23 J., orth., Vollwaise, gr. Praxis in Heim und privat.

B. 2406. **Berlin:** Säugl.- u. Kleinkdrschw., 30 J., lib., auch f. die Pflege v. erwachseneren u. älteren Leuten ganz bes. geeign. u. empf. Erstkl. Zeugn.

Aus älteren Listen Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen, Hortnerinnen, Kindergärtnerinnen.

B. 2354. **Worms:** Sozialbeamtin, 22 J., Gesundheitsfürs., Staatsex. in Säuglingspfl., Kenntn. in Krankenpfl., für Amt od. Heim, event. Arzthilfe in Klinik.

B. 2308. **Köln:** Jugendleit., Kindergärtn. 1. Kl., 26 J., große Praxis, sehr gute Zeugnisse.

B. 2383. **Berlin:** Turn- und Sportlehr. für Leibesübungen, orthop. Massage, Jägerstraße 3.

B. 2302. **Liegnitz:** techn. Assistentin, 27 J., vorz. Vorbild., erstkl. Zeugn. u. Empfehl., f. Klinik, Krankenhaus, Sanatorium oder priv., bevorz. Arztfamilie.

B. 2399. **Liegnitz:** techn. Lehrerin f. Hauswirtsch. u. Handarbeiten, 23 J., in Schule u. Heimen tätig gewesen, für Heime oder Schulen, event. privat.

Aus älteren Akten eine größere Anzahl techn. Assistentinnen, technische Lehrerinnen, Krankenschwestern.

Für die Weihnachtsferien:

B. 2384. **Berlin:** Skiunterricht f. Anfänger und Geländelauf für Fortgeschrittene in Johannisbad mit Lehrer Wachsmann, Berlin 87, Jägerstraße 3.

**Offene Stellen für staatlich geprüfte Bewerberinnen:**

789. **Westfalen:** Oberin z. Führung des Haushaltes, Leitung eines Altersheimes, gepr. Krankenpfleg., wird gesucht.

785. **Süddeutschland:** Wirtschafterin, Frl. mit guter Schulb. (event. Kindergärtn. oder Hortn.), m. Küche u. Wäschebeschl. vertraut.

786. **Mailand:** deutsche Erz. au pair (kleines Taschengeld), keine Reisevergüt., zu 3jähr. Kind gesucht.

784. **Budapest:** Kindergärtn., f. 2 Kind., 3 u. 4 J., gesucht, erstkl. Zeugn., langjähr. Praxis Bedingung.

November 1931.

**Hausdamen und Stützen suchen Stellung.**

3245. **Frankfurt a. M.:** 43 J., sucht Stelle in Haush., bisher kaufm. tätig gew., lib., event. ohne Bezahlung.

3246. **Breslau:** 30 J., in Haush. od. mit Bürotätigk., zu Kind. od. frauenl. Haush., wo Mädch. o. Bedien. vorhanden.

3247. **Würzburg:** 33 J., sucht St. als Hausd., event. frauenl. Haush., od. Erzieh. u. Pflege von Kind., streng rit. Kinderhort tätig gewesen.

3251. **Pommern:** 46 J., s. St. als Hausdame, Sprechst.-Hilfe, sehr gute Zeugnisse.

**Haustöchter und Kinderfräulein suchen Stellung.**

3250. **Hamburg:** 19 J., orthod., s. Haust.-St., kinderl., Büro- und Sprachkenntn., Stenogr. und Schreibmaschine.

3252. **Magdeburg:** 20 J., s. St. in Fam. od. kaufm. Betr. in England od. Frankreich, abgeschl. Lyz.-Bildung, Taschengeld verlangt.

3253. **Speyer:** 22 J., a. Kinderfrl. zu Kind v. 2—6 J., Besch. Anspr., jed. gute Behandl., verst. gut m. Kind. umzug., Kenntn. Haush., Stenogr. u. Schreibmaschine.

3254. **Augsburg:** 20 J., Haust.-St. ges., mit geschäftl. Betät., Kunstgew.- u. Aussteuergesch. vorgeb., s. gute Zeugn.

3255. **Saarbrücken:** s. St. als Haust. od. Sprechst.-Hilfe bei Arzt, schon tätig gewesen.

Aus älteren Akten: Sehr viele Stellung suchende Hausdamen, Stützen, Haustöchter und kaufmännische Berufstätige mit sehr guten Zeugnissen und Empfehlungen, rituell und liberal.

Dringende Bitte, die eingesandten Zeugnisabschriften und Lichtbilder den Bewerberinnen wieder zurückzusenden.

November 1931.

**Pensions- und Zimmer-Angebote.**

Wegen Vermittlung von Pensionen und Zimmern wende man sich direkt in Berlin an Frau Ida Littmann, Berlin-Wilmersdorf, Helmstedterstraße 5. — Breslau an Frau Lilly Pollak, Zimmerstraße 11. — Frankfurt a. M. an Frau H. Reinheimer, Beethovenstraße 64. — Freiburg im Breisgau an Frau Martha Weil, Gartenstraße. — Heidelberg an Frau Laura Oppenheimer, Landfriedstr. 7. — Karlsruhe i. B. an Frau Frieda Stern, Beethovenstr. 11. — Königsberg i. Pr. an Schwesternbund der Kantloge, Giesebrechtstraße 4, Fernspr. 31961. — Mannheim an Frau Ida Eßlinger, D 7, 2. — Stuttgart an Frau Flora Brandt, Reinsburgstraße 154. — München an Frau Jenny Baerwald, Haydnstraße 10. Aus fast allen Orten, an denen Logen bestehen, sind uns freie Zimmer und Pensionen in jeder Lage und für alle Ansprüchen passend, gemeldet; bei Bedarf bitten wir dringend, sich wegen Adressen-Material an uns zu wenden.

4680. **Nürnberg:** Schön. Zim. mit od. o. Pens. zu verm., rit.

4681. **Karlsruhe:** Bei alleinst. Dame in gtm. Hs. sehr gut möbl. Zimmer, Gart.-Auss., s. preisw. zu vermieten.

4682. **Berlin-Wilmersdorf:** Schön. Vorderzim., m. all. Komf., zu vermieten, eventuell mit Pension.

4683. **Karlsruhe:** In gtm. Hs., bei ält. Ehep., s. schön möbl. Zimmer mit Frühst., f. M. 35.— zu vermieten.

4684. **Bad Homburg:** 1—2 Zimm., mit od. o. Pens., auch mit Küchenben., rit., abzugeben.

4689. **Frankfurt a. M.:** Zimmer mit und o. Pens. zu vermiet,

**Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!**

**Pensions-Gesuche.**

4688. Berlin: Für 15jähr. Tocht., per 1. Dezember in Engl. oder Frankreich Pension ges., wo Gelegenheit zum Schulbesuch Preis maximal M. 150.—.

**Erledigte Fälle:**

3242, 4124, 3163, 4685, 4686, 4671, 4672, 4652 durch die Zentrale und Schwesternberatungsstellen. *3139, 3230, 4126,* 4121, 4653, *4679.*

*

## KOMMISSION FÜR GEISTIGE ARBEIT

### ARCHIVKOMMISSION FÜR FESTSPIELE

Das Chanukafest naht — es beginnt in diesem Jahre schon am 5. Dezember! In diesen trüben Zeiten sollten wir seine Lichter besonders hell brennen sehen, um uns tröstlich daran zu erinnern, daß unsere Ahnen schon vor Jahrtausenden durch Gottvertrauen und nie erlahmende Kraft ein schweres Schicksal siegreich überwanden!

Unsere Kinder brauchen nun frohe und erhebende Chanukafeiern! Dieser Aufgabe dienen unsre Chanukafestspiele, welche unser Archiv in reicher Auswahl zur Verfügung stellt.

Sie finden darin gleichfalls Festspiele für Logenfeiern aller Art, Prologe für Stiftungsfeste und Schwesternvereinigungen, Tischlieder, heitere und ernste Tischreden. Auch sind unsre, dem Logenkreise angehörige Autorinnen gern bereit, nach persönlichen Wünschen Dichtungen für festliche Veranstaltungen auszuführen.

Wir bitten im Allgemeininteresse um Innehaltung unsrer Bezugsbedingungen: Die Auswahl von Festspielen soll innerhalb von 8 Tagen zurückgesandt, das gewählte Stück darf 14 Tage behalten werden — Portovergütung ist beizufügen. Bei Anforderung von Festspielen bitten wir um Angabe der Anzahl und des Alters der Kinder, welche spielen sollen. (Nur bei Festspielen, die weniger als 10 Kinder beschäftigen, haben wir untenstehend die Personenzahl angegeben.)

Die Gebühr für das einmalige Aufführungsrecht eines Festspieles beträgt in diesem Jahr — indem wir den schweren Zeiten Rechnung tragen! — 10 Mark, für Prologe und Einzelvorträge 5 Mark.

Alle Anforderungen, Anfragen, Zusendungen von Autorinnen sind erbeten an Frau Rosi Graetzer, Kryschanowitz bei Breslau.

**Die Archivkommission.**

Rosi Graetzer. Käte Pick-Beuthen.

Liesel Oppenheim-Frankfurt a. M.

Festspiele für Chanuka:

Heut ist schulfrei auf dem Monde, Alice Cohn, Hamburg.
Bei der Märchenfrau, Alice Cohn, Hamburg.
Fee Wunderhold, Toni Lewy, Magdeburg.
Zirkus Maccabi, Toni Lewy, Magdeburg.
Hanna's Traum (9 Kinder), Cläre Dreyfuß-Hirsch, Karlsruhe.
Die goldne Stufenleiter (nach biblischer Legende), Rosi Graetzer.
Umrahmende Musik dazu Kapellmeister Hans Krieg, Breslau.
Elias (nach biblischer Legende), Eva Schlesinger, Beuthen.
Das Rutenweibchen (nach einem Märchen), Ida Blumenfeld, München.
Szenen aus den Maccabäern, Rosi Graetzer.
Ein Chanukawunder (3 Kinder), Rosi Graetzer.
Wie in der Laubhütte ein Chanukaspiel entstand, Irma Dresdner, Frankfurt a. M.
Ein Traum am Chanukaabend, Gertrud Elias, Breslau.
Wie Lots Weib zur Salzsäule wurde (9 Kinder), nach biblischer Legende, Suzanne Auerbach, Köln.
Die Weltreise (6—10 Kinder), Ruth Lindner, Ratibor.
Ein froher Chanukaabend, Toni Lewy, Magdeburg.
Chanukarevue, Bruder Georg Herzberg, Braunschweig.

Neuerwerbungen:

Ein Chanukatraum (kleines Festspiel), Hilda Pisk, Wien.
Chanukazauberspiel (8 Kinder), kleines Festspiel, Hilda Pisk, Wien.
Vom guten König David (für kleinere Kinder), Alice Cohn, Hamburg.
Ein froher Chanukaabend, Toni Lewy, Magdeburg.

## BÜCHERSCHAU

Dr. jur. Lavoslav Sik: **„Jüdische Ärzte in Jugoslawien."** Verlag: Tiskara Eugen Sekler, Osijek. 1931. Die vorliegende Schrift ist ein Sonderabdruck aus einer medizinischen Fachzeitschrift Jugoslawiens. Der Verfasser, der sich in seinen Mußestunden mit dem Studium der Geschichte der jugoslawischen Judenheit befaßt, erhielt den ehrenvollen Auftrag, in der oben erwähnten medizinischen Fachzeitschrift über jüdische Ärzte in Jugoslawien zu berichten. Man erhält in dieser Arbeit einen Überblick über die Leistung jüdischer Ärzte in Jugoslawien, unter denen sich führende Persönlichkeiten und anerkannte Autoritäten befinden. Damit wird nur bestätigt, was allgemein bekannt und anerkannt ist, daß Juden sich auf dem Gebiete der Medizin zum Wohle der gesamten Menschheit betätigt und bewährt haben. Was uns aber als Angehörige der Bne Brith-Logen an dieser Schrift besonders interessiert, ist das Vorwort, in dem wir einen Einblick in die Arbeit der dortigen Bne Brith-Logen erhalten. Es werden dabei Persönlichkeiten wie Prof. Kaufmann und der Begründer der dortigen Loge, Dr. med. Schwartz, erwähnt, die unermüdlich tätig waren, um auch in Jugoslawien Freunde und Anhänger des Logengedankens zu gewinnen. Daß der Verfasser als Logenbruder seine Schrift in den Dienst der Loge stellt, ersieht man daraus, daß der Gesamterlös der vorliegenden Arbeit für das jüdische Spital in Zagrew in Form einer Zimmerstiftung zu Ehren des ersten Präsidenten der Loge bestimmt ist. Druck und Ausstattung des Buches sind gut. Der Wert des Buches wird durch illustrierte Beilagen und Urkunden noch erhöht, so daß wir ein umfassendes Kulturdokument von der Arbeit und dem Wirken der jugoslawischen Judenheit erhalten. Dr. M. Jonas.

Dr. Friedrich Wolf **„Herunter mit dem Blutdruck"**, Süddeutsches Verlagshaus Stuttgart, Birkenstraße, gibt uns eine ganz ausgezeichnete Anleitung zum Gesundsein und zeigt uns Wege zum gesund werden. Da Gesundheit unseres Lebens höchstes Gut bedeutet, müßte jeder dieses erstaunlich billige aufschlußreiche Büchlein erwerben, es nicht nur lesen, sondern seinen Inhalt beherzigen. So interessant es auch uns erscheinen mag, mit dem: „Geheimnis des Pendels" (der siderische Pendel) von Leo Reißinger, im gleichen Verlag, können wir uns noch nicht befreunden, so gute Information uns auch alle Kapitel geben, weil hier vor allem Schwierigkeiten persönlicher Art und auch die der Materie noch zu überwinden sind. Ali G.

## LESEFRUCHT

**Uebersetzt aus „Benighted", Roman von J. B. Priestley.**

Was erstrebe ich, was möchte ich sein? — Ich möchte mir eine eigene Atmosphäre schaffen, und das ist etwas schwer zu definieren. Diese Vorstellung liegt in meinem Denken, gerade wie der Gedanke zu einer Novelle oder einem Drama im Dichter lebt; und ich muß sie nach außen bringen, ins Leben, gerade wie es der Dichter tun muß.

Ich möchte das Leben selbst hineintauchen in diese meine Atmosphäre. Ich möchte inmitten derselben mich bewegen, gleichsam sie ständig selbst schaffend, und ich wünschte, daß die Menschen um mich, diejenigen, die ich sehr lieb habe und wohlgesinnte Außenstehende in diese Atmosphäre hinein kämen und hineintauchen, sie erkennen und sich sagen, daß es meine Atmosphäre ist, und daß sie sehr gut sei. Sie enthält alle guten Dinge des Lebens, all die Dinge, die die Menschen in gesonderte Fächer legen und die sie gewissermaßen über das Leben selbst hinausheben; da sie diese Dinge enthält, ja durch sie allein besteht, ist sie natürlich wichtiger als jedes Einzelne dieser Dinge.

So wird man schöpferisch auf wunderbare Weise, indem man das Leben selbst als Rohmaterial verwendet.

Frauen, die das erreicht haben (es gibt natürlich ebensowohl schlechte Atmosphären als wie gute), sind wirklich groß wie Königinnen ohne die äußeren Attribute.

Männer empfinden es nur in unklarer Weise, obwohl sie es wahrnehmen, und manch einer der größten wurde durch solch eine gewisse Atmosphäre einer Frau gebannt; sie haben sich nicht einfach verliebt, wie man immer meint, sondern sie haben ein Neuland entdeckt, und haben darin verweilt.

Das also ist es, was ich erstrebe, mein eigenes kleines Land zu schaffen. Schw. L. F.

Anzeigen: die 45 mm breite Zeile 15 Reichspfennig je 1 mm Höhe, im Reklameteil 60 Reichspfennig je 1 mm Höhe. — Beilagen ausschl. Postgebühren für 1000 Stück 10 Reichsmark

# ANZEIGEN

Rabatt: b'i maliger Bestellung 15 Prozent, bei 12 ma'ge Bestellung 5 Prozent — Erfüllungsort is in jedem Falle nur Kassel



Druck und Verlag: A G für Druck u. Verlag, vorm. Gebr. Gotthelf, Kassel, Kölnische Straße 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800. Drahtanschrift: Tageblatt Kassel. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 388 20. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Richard Gotthelf, Kassel.